

Johann Joachim Quantz (1697 – 1773)

Triosonate e-moll
für Flöte, Violine und Basso continuo
Adagio – Allegro – Affetuoso – Allegro

Johann Georg Neruda (1711 - 1776)

Sonate a tre
für 2 Violinen und B.c.
Adagio – Allegro moderato - Allegretto

Johann Christian Hertel (1699 – 1754)

Triosonate G-Dur
für Flöte, Viola da Gamba und Basso continuo
Largo – Allegro – Cantabile - Menuet

Johann Georg Pisendel (1687 – 1755)

Sonata a Violino Solo senza Basso
(Adagio) – Allegro – Giga

PAUSE

Carl Friedrich Abel (1732-1787)

Sonate für Viola da gamba und Cembalo
Siciliano – Allegro -Presto

Wilhelm Friedemann Bach (1710 – 1784)

Sonate für Flöte, Violine und B.c.
Allegro ma non tanto - Largo - Vivace

Christlieb Sigmund Binder (1723-1789)

Quatro A-Dur
für 2 VI, Cembalo obligato und Viola da gamba
Allegro ma non troppo – Adagio – Tempo di minuetto

Quantz-Collegium

Jochen Baier	Flöte
Ines Then-Bergh	Violine
Manfred Dörge	Violine
Barbara Pfeifer	Viola da Gamba
Gertrud Zimmermann	Cembalo

"*Mit nur drei Talern in der Tasche*" reiste er 1759 nach London, wo er zum Gambisten der deutschstämmigen Königin Charlotte ernannt wurde. Durch Abel gelangte auch J.Chr. Bach nach London was nicht ohne Auswirkung bleiben sollte. Die beiden Musiker gründeten eine Konzertreihe, die "*Bach – Abelschen Subscriptionskonzerte*", mit der sie großen Erfolg hatten. Ab 1781 allerdings verblasste der Ruhm und als J. Chr.Bach 1782 starb, war das Unternehmen definitiv beendet.

»*Friedemann, wollen wir nicht einmal wieder die schönen Dresdner Liederchen hören?*«

Mit dieser Frage kündigte Johann Sebastian Bach laut Johann Nikolaus Forkel (1749-1802), dem ersten Bach-Biografen, die Ausflüge zur Dresdner Oper an, die er mit seinem Sohn **Wilhelm Friedemann Bach** (1710 - 1784) gerne unternahm. Johann Sebastian Bach konzertierte aber auch als Organist in Dresden, im September 1731 in der Sophienkirche. So hatte Wilhelm Friedemann das Musikleben Dresdens kennen gelernt und als 1733 der Organist der Sophienkirche, Christian Pezold, starb, bewarb Friedemann Bach sich auf dieses Amt. Die Stelle war schlecht bezahlt, sein Jahresgehalt, 73 Taler und zusätzlich drei Fässer Bier, war geradezu lächerlich im Vergleich zu den 6000 Talern, die der Hofkapellmeister Johann Adolf Hasse jährlich verdiente. Die Attraktivität lag aber in der Nähe zum Musikleben am Hof der Musikmetropole, wodurch sich der 23-jährige Musiker erhoffte, an Aufträge zu kommen. Wilhelm Friedemann gehörte schließlich zu den besten Organisten seiner Zeit. Seine Dresdner Jahre endeten 1746 mit dem Wechsel zur Marienkirche nach Halle.

Ab 1714 wirkte in Dresden ein Musiker und Tanzmeister Namens **Pantaleon Hebenstreit** (1668-1750), der sehr berühmt und angesehen war und u.a. auch von Telemann sehr geschätzt wurde. Das Pantaleon (auch *Pantolon*) war ein Instrument, dass von Hebenstreit erfunden wurde und es handelte sich hierbei um ein grosses Hackbrett. Durch bauliche Änderungen ermöglichte Hebenstreit die Einbeziehung seines Instrumentes in die Kunstmusik. **Christlieb Sigmund Binder**, (1723-1789) ein Schüler Hebenstreits und ebenfalls Virtuose auf dessen „Pantaleon“, wurde 1751 in die Dresdner Hofkapelle aufgenommen. Er widmete sich zunehmend dem Orgel – und Cembalospiele und wurde zu einem der wichtigsten Dresdner Meister auf diesem Gebiet. 1789 starb er als „*Kurfürstlicher Kammer- und Kapellorganist*“.

„*Herr Binder in Dresden verdient nicht allein wegen der Menge seiner Arbeiten, sondern auch wegen ihrer Güte angepriesen zu werden. Gesang, Erfindung und ungemein viel Feuer ist überall bei ihm anzutreffen...*“

(Quelle: Instrumentalmusik am Dresdner Hof, Ortus, Musikverlag, 2006)

Mit freundlicher Unterstützung der
Staatlichen Schlösser und Gärten



Quantz-Collegium e. V.

53. Sommer 2009

**Festliche Serenaden
Schloss Favorite**

Künstlerische Leitung: Jochen Baier



“Dresdner Hofmusik”

Freitag	25. September	20 Uhr
Samstag	26. September	20 Uhr
Sonntag	27. September	19 Uhr

Dresden war im 17. und 18. Jahrhundert eines der Musikzentren Europas. **Heinrich Schütz** (1585-1672) war der erste bedeutende Komponist, der das Musikleben der Stadt mit seiner großartigen Musik bestimmte.

Im folgenden Jahrhundert war es **Johann Adolf Hasse** (1699-1783), der mit der italienischen Oper das Musikleben der Elbstadt prägte. In der Romantik waren es **Carl Maria von Weber** (1786-1826), **Robert Schumann** (1810-1856) und **Richard Wagner** (1813-1883) die das Musikleben Dresdens gestalteten.

Als Jugendlicher hatte **Johann Joachim Quantz** (1697-1773) in seiner Ausbildungszeit als Stadtpfeifer in Merseburg seinen Blick schon fest nach Berlin und Dresden gerichtet, wo das Kulturleben seiner Zeit florierte. 1716 wurde er Stadtpfeifergeselle in Radeberg bei Dresden. Neben seinen Lehrern **Pierre-Gabriel Buffardin** und **Jan Dismas Zelenka** traf er in Dresden eine der zentralen Musikerpersönlichkeiten in seinem Leben:

Johann Georg Pisendel (1687 -1755)

Nur 10 Jahre älter als Quantz, wurde Pisendel als drittes Kind einer Kantorenfamilie in Cadolzburg geboren. Sein Vater Simon, Organist, Kantor und Schulmeister und seine Mutter Cunigunda Züll, Bäcker- und Bürgermeistertochter aus Langenzenn, gründeten 1681 ihre Familie. Simon Pisendel, „ein besonderer Liebhaber der Music, der alle Instrumente verstund, ...“ gab seinem Sohn die erste musikalische Ausbildung. Mit 9 Jahren wurde Pisendel aufgrund seiner schönen Stimme vom Markgrafen Georg Friedrich d.J. von Brandenburg-Ansbach (1694-1703) in die Ansbacher Hofkapelle aufgenommen.

In Ansbach begegnete er Guiseppo Torelli, einem grossen italienischen Komponisten und Geigenvirtuosen, bei dem er Unterricht erhielt. Pisendel entwickelte sich selbst zu einem außerordentlichen Geiger. Er war der führende deutsche Violinvirtuose der „Bach-Zeit“. Vivaldi, Telemann und Albioni widmeten ihm Violinkonzerte. Nach 12 Jahren in Ansbach, im Jahr 1709, machte er sich auf den Weg zum Studium nach Leipzig. Seine Reise wurde unterbrochen von einem Besuch beim etwa gleichaltrigen Johann Sebastian Bach in Weimar. Obwohl er immatrikulierter Student der Universität Leipzig war, suchte er außerhalb eine Möglichkeit sich musikalisch weiterzuentwickeln. Er spielte bei Telemanns „*Collegium musicum*“ vor. Zunächst bespöttelt, erhielt er sofort die Stellung: „Was will doch das Pürschlein hier?“ ist in einem zeitgenössischem Bericht über ein Mitglied des

Collegiums Namens Götze zu lesen, „Ja, ja, der wird uns was Rechtes vorgeigen . . . Pisendel legte indeß sein Concert auf, welches von seinem Ansbacher Meister TORELLI war. Und kaum hatte Pisendel das erste Solo zu spielen angefangen, sah ihn Götze voll Bewunderung an. Aber noch mehr wirkte das Adagio auf Götze: der riß sich seine Perüque vom Kopfe, warf sie auf den Boden, konnte kaum das Ende des Violinsolos abwarten, um dann Pisendeln vor Entzücken zu umarmen und ihm seine Hochachtung zu versichern.“

In Leipzig erhielt er zwei Einladungen an die Höfe nach Hessen-Darmstadt zu Christoph Graupner (1683-1760) und nach Eisenach zu Georg Philipp Telemann, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte.

Der für Pisendel aber alles entscheidende Ruf nach Dresden kam vom Dresdner Hofkapellmeister **Jean-Baptiste Volumier** (1670-1728), der 1711 in Leipzig Pisendels Virtuosität aufmerksam wurde.

Als „Violiste und Cammer Musicus“ trat Pisendel Ende 1711 in die Dresdner Hofkapelle ein. Den 44 Jahren seines dortigen Wirkens (ab 1728 als Konzertmeister) ist es zu verdanken, dass das Orchester zu seiner Zeit, wie **Jean-Jacques Rousseau** es formulierte, als „das vollendetste und am besten zusammengesetzte Ensemble“ in Europa galt. Quantz schrieb: „Der Ruhm der Dresdener Hofkapelle begründet sich zum größten Teil auf diese Erziehungsarbeit von Johann Georg Pisendel.“ (Quelle: www.pisendel.de)

Johann Baptist Neruda (1711-1776) stammte aus Böhmen und hat, wie zahlreiche andere Musiker seiner Zeit, seine Heimat verlassen um eine Anstellung zu erwerben. Sein Aufenthalt in Dresden ist 1741 ist Neruda erstmals nachweisbar. Ab 1742 stand Neruda als Violinist in den Diensten des Grafen Rutowski, 1749 bemühte er sich um eine Stelle in Berlin. In einem Gesuch an den sächsischen König in Dresden verwies Neruda darauf, dass er bereits „nicht allein die höchste Gnade gehabt, in der katholischen Kirche mit einem Concerte auf der Violine mich hören zu lassen; sondern auch in kleinem Opfern Hause und zu Hubertusburg die Music zu dirigiren.“ Er wurde Mitglied der Dresdner Hofkapelle. Er rückte mit den Jahren vom vierzehnten zum fünften Violinisten auf und ab 1772 wurde er Konzertmeister. Neruda war zu seiner Zeit als Komponist bereits in den Katalogen des Verlages Breitkopf mit zahlreichen Sinfonien, Violinkonzerten und Triosonaten vertreten. In einer Abrechnung des „Directeur des Plaisirs“ Friedrich August von König aus dem Jahre 1770 heißt es: „Nachdem auch die vorrätigen Kirchen Concerte und Sinfonien bereits so alt und alzu oft produciret worden, so hat die Nothwendigkeit erfordert von dem Cammer-Musico

Neruda, Dreyssig neue Kirchen-Concerte welche sehr gut gerathen sind, verfertigen zu lassen ...“

Er komponierte 18 Symphonien, 14 Instrumentalkonzerte (darunter sein bis heute bekanntestes Stück, ein Trompetenkonzert) 12 Triosonaten, Kirchenmusik und die Oper „Les Troqueurs“.

(Quelle: Instrumentalmusik am Dresdner Hof, Ortus, Musikverlag, 2006)

Johann Christian Hertel (1699-1754) kam im schwäbischen Oettingen als Sohn des dortigen Hofkapellmeisters zur Welt. Er zog mit seiner Familie nach Merseburg in Sachsen, (wo auch Quantz lebte) und begeisterte sich für das Gambenspiel.

Obwohl sein Vater selbst Musiker war, wollte dieser nicht, dass sein Sohn in seine Fußstapfen trat. Verschiedene Instrumente erlernte der junge Musiker, und dies in großer Heimlichkeit aus Angst vorm Vater, „weil er ihm mehr als einmahl die Violin zerschmissen.“ In Halle studierte er Theologie, nutzte die studentische Freiheit aber vor allem, um als Musiker voranzukommen. Bei einem Besuch zu Hause lag die Violine des Vaters auf dem Tisch. Johann nahm sie und spielte und der Vater bekam mit, wie begabt sein Sohn war und was dieser gelernt hatte. Des Vaters Reaktion? Er war „ganz bestürzt und voller Verwunderung...: „Sieh, hier schenke ich dir meine Violin, weil du doch ein Musicus werden willst.“

Die musikalische Begabung zu fördern war nun auch das Anliegen des Landesfürsten und Johann Christian ging, „damit er seinen Geschmack in der Musik und besonders auf der Violine de Gambe vollends bilden mögte“, nach Darmstadt zu Ernst Christian Hesse (1676-1762). Hesse berichtete: „sein jetziger Schüler übte sich Tag und Nacht, man möchte ihn wieder zu Haus nehmen, sonst spielte er sich ungesund...“ Hertel kehrte nach Hause zurück und ging auf Konzertreisen u.a. auch nach Dresden. Gerne hätte er eine Anstellung unter Quantz in Berlin gehabt, aber die Gambistenstelle war bereits vergeben. Er wurde Kapellmeister am Mecklenburg-Strelitzschen Hof, wo zahlreiche Kompositionen entstanden. Eines der wenigen überlieferten Stücke ist die Triosonate G-Dur. 1748 erkrankte er am grauen Star, 1753 wurde die Hofmusik aufgelöst und er lebte mit einem Gnadengehalt bis 1754.

(Quelle: Vorwort Sonate G-Dur, Edition Güntersburg, 2007))

Carl Friedrich Abel (1723 -1787)

entstammte einer Musikerfamilie und wurde 1723 in Köthen geboren. Sein Vater war Gambist und Violoncellist in der Köthener Hofkapelle zur Zeit, als Johann Sebastian Bach deren Leiter war. Carl Friedrich bekam früh eine musikalische Ausbildung und wurde 1748 Gambist in Dresden.